

Siebentes Kapitel.

Bei frommen Leuten. — Am Biel.

Wir befinden uns in der trauten Häuslichkeit einer Quäkerfamilie und betreten eine große, geräumige, peinlich saubere Küche mit glänzend gelbem Fußboden und einem wohlgeschwärzten Herd. Reihen von blankem Zinngeschirr laufen an den geschmackvoll bemalten Wänden entlang; alte grüne Holzstühle stehen wohlgeordnet umher und dazwischen ein kleiner Schaukelstuhl mit gesticktem Kissen. In einem lauschigen Eckchen am Kamin ladet ein größerer Stuhl mit weichgepolsterter Lehne und weiten Armen zum Niedersitzen ein. Eben nimmt eine junge Frau in demselben Platz — es ist Elisa, unsere Freundin.

Sie hat in ihrem Schoße eine Näharbeit liegen und schaukelt sich sanft vorwärts und rückwärts. Auf ihren schönen Bürgen ruht der Ausdruck stillen Kummers, aber ihre dunklen Augen, die von Zeit zu Zeit anschauen und den munteren Sprüngen des kleinen Harry folgen, verraten einen seltenen Mut. Die freundliche Frau, die neben ihr sitzt und mit dem Auslesen gedörrten Obstes beschäftigt ist, mag etwa sechzig Jahre zählen. Ihr rundes Gesicht, das trotz des Alters an Schönheit nichts eingebüßt hat, ist von Silberhaar umrahmt und die dunkelblauen Augen blicken unter der sanft gewölbten Stirn mild und liebevoll hervor. Das blütenweiße Käppchen, das faltenreiche, über die Brust gekreuzte Musselintuch und das graue Kleid lassen auf den ersten Blick die Gemeinde